

Inhalt

1 Einleitung

<i>Tamara-Louise Zeyen, Ralf Lottmann, Regina Brunnett und Mechthild Kiegelmann</i>	9
---	---

2 Grundlagenkapitel zu verschiedenen Sichtweisen

2.1 LSBTIQ* und Alter(n) aus psychologischer Sicht <i>Dirk Kranz</i>	17
2.2 LSBTIQ* und Alter(n) aus pflegewissenschaftlicher Sicht <i>Heiko Gerlach und Markus Schupp</i>	23
2.3 LSBTIQ* und Alter(n) aus soziologischer Sicht <i>Lea Schütze</i>	31
2.4 LSBTIQ* und Alter(n) aus sozialarbeiterischer Sicht <i>Ralf Lottmann und Tamara-Louise Zeyen</i>	37
2.5 Intersektionale Perspektiven	43
2.5.1 Intersektionalität, LSBTIQ* und Alter(n) <i>Christine Riegel</i>	43
2.5.2 Migration und LSBTIQ* in der Altenhilfe <i>María do Mar Castro Varela</i>	57
2.5.3 Behinderung, LSBTIQ* und Alter(n) <i>Heike Raab</i>	63
2.5.4 Altersarmut bei LSBTIQ* <i>Regina Brunnett</i>	69
2.5.5 Gender und Generationen <i>Mechthild Kiegelmann</i>	77
2.6 Altersbilder <i>Claudia Krell</i>	83

3	Vielfalt in der Lehre: Materialien zu LSBTIQ* und Alter(n) für Pflege und Soziale Arbeit	
3.1	Lesbisch und Alter(n)	
	<i>Claudia Krell</i>	91
3.2	Schwul und Alter(n)	
	<i>Klaus Müller</i>	97
3.3	Bisexuell und Alter(n)	
	<i>Rebecca L. Jones und Ralf Lottmann</i>	103
3.4	Trans* und Alter(n)	
	<i>Arn Sauer</i>	111
3.5	Inter* und Alter(n)	
	<i>Friederike Reuter und Regina Brunnett</i>	119
3.6	Queer und Alter(n)	
	<i>Tamara-Louise Zeyen</i>	127
4	Anwendung der Thematik	
4.1	Perspektiven und Praxisbeispiele aus den Communitys	
4.1.1	Einführung der Praxisbeispiele	
	<i>Tamara-Louise Zeyen, Ralf Lottmann, Regina Brunnett und Mechthild Kiegelmann</i>	137
4.1.2	Das rubicon in Köln	
	<i>Carolina Brauckmann</i>	139
4.1.3	RuT Berlin – Offene Initiative Lesbischer Frauen e. V.	
	<i>Joanna Czapska</i>	145
4.1.4	TransInterQueer (TrIQ) e. V.	
	<i>Nora Eckert und Max Roetz</i>	149
4.1.5	Intersexuelle Menschen e. V., Bundesverband	
	<i>Lucie Veith</i>	153
4.1.6	BiBerlin e. V.	
	<i>Paula Balov, Madeline Seel und Thilo Wetzel</i>	161
4.1.7	Lebensstile, Sexualität und Umgang mit HIV/Aids im Alter aus der ländlichen Perspektive – Beispiele aus der Arbeit der Aidshilfe	
	<i>Holger Kleinert</i>	167
4.1.8	Herausforderungen christlicher Pflegeeinrichtungen	
	<i>Barbara Weigl</i>	175

4.2 Wohn- und Pflegeprojekte von und für LSBTIQ*-Senior*innen im internationalen Vergleich <i>Ralf Lottmann</i>	181
5 Wissen über Problemlagen von LSBTIQ*-Senior*innen für die Pflege und Soziale Arbeit <i>Regina Brunnett, Tamara-Louise Zeyen, Ralf Lottmann und Mechthild Kiegelmann</i>	191
6 Anhang	
Lösungen zu den Fallbeispielen	201
Glossar	222
Autor*innenverzeichnis	227

VORSCHAU

1 Einleitung

Tamara-Louise Zeyen, Ralf Lottmann,
Regina Brunnett und Mechthild Kiegelmann

VORSCHAU

Hintergrund

‡ Lehrbuch soll konkrete Unterstützung bei der Lehrpraxis bieten

Die Idee für das vorliegende Lehrbuch entstand im September 2017, als wir Herausgeber*innen uns auf der Fachtagung »Heterogenität des Alter(n)s« der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) erstmals kennenlernten und unser gemeinsames Interesse an der Thematik LSBTIQ* und Alter(n) spontan zur Sprache brachten. Wir diskutierten Erfahrungen mit dem Thema in der Lehre.

Die Abkürzung LSBTIQ* steht für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter*, queere und weitere Personen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Geschlechtern. Wie LSBTIQ*-Senior*innen altern und wie sie durch Institutionen der Altenhilfe unterstützt werden können, rückte im Zuge des gesellschaftlichen Wandels der letzten Jahrzehnte zunehmend in die öffentliche Aufmerksamkeit. In den letzten Jahren sind einige Studien und Expertisen zu den Bedarfen und Anliegen von LSBTIQ* im Alter erschienen, verschiedene Träger* der Altenhilfe zeigen sich interessiert, LSBTIQ*-Senior*innen als Zielgruppe anzusprechen; es werden vor allem in den urbanen Metropolen nach und nach spezifische Angebote für einzelne LSBTIQ*-Gruppen initiiert. Um dieses Wissen für die Altenhilfe und damit für die LSBTIQ*-Senior*innen nutzbar zu machen, beschlossen wir, gemeinsam ein Lehrbuch zu dem Thema zu konzipieren und dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht vorzuschlagen. Wir arbeiten und leben quer durch Deutschland verteilt – die Gewissheit der Relevanz des Lehrbuchs ermutigte uns aber, an unserem Ziel festzuhalten: ein Lehrbuch zu LSBTIQ* im Alter(n) und für die Pflege sowie Soziale Arbeit zu erstellen.

Zudem gab es in dieser Zeit ermutigende neue rechtliche Rahmenbedingungen im Bereich der Pflege, die dieses Lehrbuch aufgreift. So wurden im Rahmen der Pflegeberufereform, die u. a. eine generalisierte Ausbildung der Pflegeberufe beinhaltet, Rahmenpläne erarbeitet, die die Lebenswelt von zu Pflegenden erstmals systematisch einbezieht (siehe Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 Pflegeberufegesetz (PflBG). Nach »CE 09« des Rahmenlehrplans sollen »Menschen in der Lebensgestaltung lebensweltorientiert [unterstützt werden, R. L.]« (Fachkommission nach § 53 PflBG 2019, S. 181 ff.). Auszubildende der Pflege sollen »in ihr Pflegehandeln lebensweltorientierte Angebote zur Auseinandersetzung mit und Bewältigung von Pflegebedürftigkeit und ihren Folgen [integrieren, R. L.]« (Fachkommission nach § 53 PflBG, S. 42). Der Rahmenlehrplan nennt hier erste Beispiele, die um weitere – vielfältige – ergänzt werden sollten.

Die Veränderungen im Rahmen der Pflegeberufereform zeigen beispielhaft, dass in der professionellen Ausbildung des Pflegepersonals gesellschaft-

2

Grundlagenkapitel zu verschiedenen Sichtweisen

VORSCHAU

2.1 LSBTIQ* und Alter(n) aus psychologischer Sicht

Dirk Kranz

Hintergrund

Die Psychologie beschäftigt sich mit der Beschreibung und Erklärung menschlichen Erlebens und Verhaltens. Der Mensch wird als Einheit von Körper, Seele und sozialen Beziehungen verstanden. Die Psychologie nimmt die Entwicklung über die gesamte Lebensspanne in den Blick und betrachtet eine entsprechende Entwicklungsförderung als ihre Kernaufgabe – vom Säuglings- bis ins hohe Erwachsenenalter. Dabei sollten sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität als wesentliche Aspekte des Menschseins stets berücksichtigt werden.

☞ Perspektive der Lebensspanne

Entwicklung beruht auf dem Zusammenspiel von genetischer Anlage und (v. a. sozialer) Umwelt über die Zeit hinweg (interaktionales Entwicklungsmodell; Plomin 2019). Sie verläuft aber nicht nur passiv; zunehmend gestaltet der erwachsen werdende Mensch (je nach Anlage und Umwelt) aktiv an seiner Entwicklung mit (aktionale Entwicklungsperspektive; Brandtstädter 2006). Selbstwirksamkeit und Selbstverwirklichung zeichnen den *homo faber* (lat., *schaffender Mensch*) der Moderne geradezu aus.

☞ Anlage und Umwelt

Entwicklung umfasst nicht immer Veränderung; manchmal geht es auch um das Bemühen um Beständigkeit – wenn alte Menschen beispielsweise trotz eingeschränkter Mobilität an liebgewonnenen Aktivitäten festhalten, indem sie auf weniger angenehme Tätigkeiten verzichten, sich für ihre Vorhaben besonders anstrengen oder dafür Hilfsmittel, etwa Gehhilfen, in Anspruch nehmen (siehe das Modell der Selektion, Optimierung und Kompensation im Alter v. Baltes 1997).

☞ Veränderung und Beständigkeit

Entwicklung verläuft nur selten uniform; sie weist vielmehr eine enorme Variabilität auf und kann bis ins hohe Alter gefördert werden. Man lernt sprichwörtlich niemals aus. Entgegen eines verbreiteten Stereotyps gehen mit dem Alter keinesfalls nur Einbußen einher. Alte Menschen sind in der Regel (wenn man von den letzten Lebensmonaten absieht) mit sich und ihrem Leben

☞ Variabilität und Förderung

Fragen

Lesen Sie das Fallbeispiel und denken Sie anschließend über diese Fragen nach. Es kann hilfreich sein, diese mit einer*m Kolleg*in zu besprechen.

- (A) Wenn Sie eine Pflegefachkraft wären, die Muriel T. jetzt trifft, halten Sie es für richtig, sie als bisexuell zu bezeichnen?
- (B) Was könnte der von ihr eingesetzte ambulante Pflegedienst tun, um ein besseres Ergebnis bzw. eine gute Pflegequalität für und Beziehungen zu bisexuelle*n Senior*innen zu erzielen?
- (C) Haben Sie jemals jemanden wie Muriel T. getroffen? Gibt es Möglichkeiten, wie Sie helfen könnten, das Verhältnis zwischen einem ambulanten Pflegedienst und seiner Kundin zu verbessern, auch wenn Sie das nächste Mal jemanden in so einer Situation treffen?

Schlussfolgerungen

‡ Komplexe Lebensverläufe von Bisexuellen erfordern gute Biografiearbeit in der Altenhilfe

Die Studien und auch das Fallbeispiel verdeutlichen, wie vielfältig Bisexualität von den Menschen erlebt wird. Kann ihr Verhalten je nach Kontext und Situation mal als hetero-, mal als homo- oder als bisexuell verstanden werden, ist nicht nur ein vorschnelles Etikett oftmals falsch, es macht ein genaueres Hinschauen und eine gute Biografiearbeit in der Altenhilfe nötig. Das gilt beispielsweise für die Angehörigenarbeit, die sich – wie bei Muriel – komplexer darstellt, wenn Kontaktpersonen im Falle einer Notfallsituation oder Unterstützung für die soziale Teilhabe im Alter oder in der Pflege erforderlich werden. Bisexuelle Senior*innen blicken meist auf ein Leben zurück, das hinsichtlich ihres individuellen bisexuellen Begehrens und aufgrund ihrer Partner*innen und Lebenspartner*innen unterschiedlichen Geschlechts, eine komplexe soziale Netzwerkstruktur aufweist. Hier können Dokumente wie Aufnahmebögen oder soziale Aktivitäten helfen, wenn diese auch Lebensverläufe von Bisexuellen (wie auch immer sie sich bezeichnen) berücksichtigen und Bisexuelle z. B. nicht in homo- oder heterosexuelle Kategorien und Normen zwingen. Auch Pflegepersonal, das sich als bisexuell identifiziert, kann in Altenhilfeeinrichtungen eine wertvolle Ressource darstellen, da sie über ein hohes Bewusstsein über Bisexualität verfügen und Kompetenzen im Betrieb einbringen können (siehe auch Kenel et al. 2018). Ein verbessertes Verständnis des Personals in der Altenhilfe gegenüber bisexuellem Begehren oder Verhalten kann durch Schulungen und Weiterbildung ermöglicht werden (siehe Dobinson et al. 2005). Das gilt insbesondere für den Umgang mit Begrifflich-

Zeyen i. d. B.). Nicht zuletzt spricht sich Hughes (2006) deswegen gezielt für die Wahrnehmung und Akzeptanz von älteren queeren Menschen aus.

Literatur

☞ Weitere Lernmaterialien finden Sie im Downloadbereich zu diesem Buch

- Bauer, B. (1999): »Was heißt [sic!] hier queer? Mehr als ein Modewort für schwul oder lesbisch«. Standpunkt: sozial, 3. <http://www.sterne.net/gender/bauer-queer/index.php> (Zugriff am 11.06.2019).
- Bennett, A./Hodkinson, P. (Hg.) (2012): *Ageing and youth cultures: Music, style and identity*. Oxford.
- Feinberg, L. (2008): *Stone Butch Blues. Träume in den erwachenden Morgen* (4. Aufl.). Berlin.
- Förster, F. (2017): »Who am I to feel so free?« – Eine Einführung in den Begriff und das Denken von Queer. In: K. Kenklies/M. Waldmann (Hg.): *Queer Pädagogik. Annäherungen an ein Forschungsfeld* (S. 9–59). Bad Heilbrunn.
- Hark, S. (2005): Queer Studies. In: C. von Braun/I. Stephan (Hg.): *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien* (S. 285–303). Köln u. a.
- Hartmann, J. (2012): Queertheoretische Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung: Die konstruktive Perspektiven auf Geschlecht und Sexualität in der Pädagogik. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Fachgebiet: Geschlechterforschung, Theoretische Grundlagen (S. 1–36). Weinheim.
- Hughes, M. (2006): Queer Ageing. *Gay and Lesbian Issues and Psychology Review*, 2 (2), 54–59.
- Kenklies, K./Waldmann, M. (Hg.) (2017): *Queer Pädagogik. Annäherungen an ein Forschungsfeld*. Bad Heilbrunn.
- Krell, Claudia (2014): *Alter und Altern bei Homosexuellen*. Weinheim u. a.
- Memory Biografie- und Schreibwerkstatt/Morgenstern I. (2013): *Biografiearbeit im Stadtteil mit Kindern und Eltern*. http://www.memory-schreibwerkstatt.de/mediapool/80/804223/data/Biografiearbeit_im_Stadtteil_mit_Kindern_und_Eltern_Memory_Werkstatt_e._V._2013.pdf (Zugriff am 13.06.2019).
- Mortimer, D. (2016): Can Straight People be Queer? https://www.vice.com/en_us/article/avy9vz/can-straight-people-be-queer-435 (Zugriff am 28.01.2019).
- Moser, A. (2010): *Kampfzone Geschlechterwissen. Kritische Analyse populärwissenschaftlicher Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit*. Wiesbaden.
- Reimann, K./Lasch, V. (2006): Differenzierte Lebenslagen im Alter. Der Einfluss sexueller Orientierung am Beispiel homosexueller Männer. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 39 (13), 13–21.
- Robson, C. (2017): What's it like to be queer. In: C. Robson/K. Blair/J. Marchbank (Hg.): *Basically Queer. An Intergenerational Introduction to LGBTQA2S+ Lives* (S. 65–67). New York.
- Robson, C./Blair, K./Marchbank, J. (Hg.) (2017): *Basically Queer. An Intergenerational Introduction to LGBTQA2S+ Lives*. New York.
- Sauer, A. (2018): Queer/queer lebende Menschen. In: *LSBTIQ – Lexikon der Bundeszentrale für politische Bildung*. <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/geschlechtliche-vielfalt-trans/245426/lstbiq-lexikon?p=46> (Zugriff am 28.01.2019).
- Schmidt, F./Schondelmayer, A. C./Schröder, U. (Hg.) (2015): *Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt*. Wiesbaden.
- Schröder, U. B./Scheffler, D. (2015): »Bei uns gibt es dieses Problem nicht« – Leitlinien als Impuls für Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld. In: F. Schmidt/A. C. Schondelmayer/U. Schröder (Hg.): *Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt* (S. 319–335). Wiesbaden.

4.1 Perspektiven und Praxisbeispiele aus den Communitys

4.1.1 Einführung der Praxisbeispiele

Tamara-Louise Zeyen, Ralf Lottmann, Regina Brunnett und Mechthild Kiegelmann

In den letzten Jahren sind in Deutschland insbesondere in den urbanen Metropolen einige Initiativen und Projekte für und von LSBTIQ*-Gruppen im Alter initiiert worden. Dabei zeigt sich sehr deutlich die Ungleichzeitigkeit in der Entwicklung solcher Gruppen in den lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und inter* Communitys, sowie zwischen städtischen und ländlichen Regionen. Im Schwerpunkt werden in diesem Kapitel Personen aus den verschiedenen Communitys selbst ihre Projekte und Organisationen vorstellen und sie anhand von Fallbeispielen für die Lehre nutzbar machen.

Einig scheinen sich die Organisator*innen der Projekte bei der Motivation für ihre Arbeit und ihr Engagement zu sein, die oftmals Folge der gesellschaftlichen Diskriminierung von älteren Menschen der verschiedenen Communitys ist und ihre Unsichtbarkeit, ihre Angst vor Diskriminierung in der Abhängigkeit von Drittpersonen in der Pflege oder/und Betreuung wie auch ihre soziale Isolation in den Blick nimmt. Gleichzeitig zeigen die Stimmen aus den Communitys ermutigende Impulse für eine menschenrechts- und bedarfsorientierte Versorgung von Älteren sowie für den Erfolg gesellschaftlichen Engagements und solidarischen Handelns auch unter erschwerten sozialen Bedingungen und Möglichkeiten gesellschaftlichen Wandels. Innovative Projektideen wurden umgesetzt und illustrieren Ansätze von Partizipation Älterer in der Verantwortung und Gestaltung unterschiedlicher Lebensformen im Alter, sowohl innerhalb von LSBTIQ*-Communitys als auch darüber hinaus.

☞ Motivation für die Arbeit mit älteren LSBTIQ-Personen*

Die folgenden Kapitel sollen Einblicke in die Arbeit verschiedenster Selbstvertretungen, Verbände, Organisationen und Einrichtungen geben, die bereits Angebote für ältere und alte LSBTIQ*-Gruppen entwickelt und institutionalisiert haben, oder die Bedarfe aus der Erfahrung jahrelanger Arbeit darlegen. Dabei ist das Spektrum der Initiativen hinsichtlich Struktur und Förderung sehr breit: Es reicht von Modellprojekten, wie solche zum Thema »Wohnen«, welche die Altenhilfestrukturen aufbrechen und ergänzen sowie

☞ Neuere Initiativen von LSBTIQ-Gruppen*